

Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 49 (1931)

Artikel: Lehrer Otto Willy : (1862-1931)
Autor: Ketzler, S. / Willy, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-146802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aber Freude mit der Wahrheit. Sie trägt alles, glaubt alles, duldet alles." (I. Kor. 13.) — Lieber Freund, Du ruhst im Frieden des Herrn.

J. D. S.

Lehrer Otto Willy

(1862—1931).

Otto Willy wurde im Jahre 1862 als ältestes von 10 Kindern in Schiers-Lunden geboren. Vater und Mutter waren arbeitsame, rechtschaffene Eltern, jedoch ohne Vermögen. Der Verstorbene erzählte mir mehrmals: Mein Vater sel. erhielt als kräftiger, gewandter Zimmermann Fr. 1.70 Taglohn und wußte sich damit durchaus als genügend gut entlohnt. Daß nicht jeden Tag Gebratenes für eine so zahlreiche Familie auf den Tisch gestellt werden konnte, liegt auf der Hand. Aber gerade was man in der Jugend gelernt, fällt im späteren Leben um so leichter. Diese Kardinaltugenden: Genügsamkeit und Bescheidenheit waren die steten Begleiter durchs Leben Lehrer Willys hindurch. Schon in der Gesamtschule im Lunden wurde sein damaliger Lehrer auf den geweckten, intelligenten Knaben aufmerksam. Er verwendete ihn denn auch recht häufig als Monitor. Und gerade bei diesem Unterricht an den Kleinen reifte in ihm der Entschluß: Ich will Lehrer werden! Im Seminar Schiers ließ sich W. von 1877—1880 — unter Direktor Baumgartner — für den Lehrerberuf vorbereiten. Nach mit gutem Erfolg in Chur bestandenem Examen übertrug ihm die Schulbehörde für den kommenden und darauffolgenden Winter, 1880—82, die Leitung der Schule seines Heimatörtchens Lunden. Es war für ihn nicht leicht, sich über seine noch nur drei Jahre vorher gewesenen Mitschüler, mit welchen er gelernt, gespielt und dem damaligen Lehrer auch des öfteren Schabernak getrieben, die gehörige Autorität zu verschaffen und den Unterricht fördernd zu gestalten. Dennoch gelangt Willy zur vollsten Zufriedenheit von Eltern und Vorgesetzten. In den letzten Dezennien des vergangenen Jahrhunderts

suchten recht viele Präfigauer das Glück in Amerika und wanderten also in erheblicher Anzahl aus. Auch bei Lehrer O. W. erwachte plötzlich Wanderlust. Im Frühling 1882 hieß es: Nach der Ferne geht mein Streben, reichet mir den Wanderstab. Er wählte Amerika als Reiseziel. Jedoch seines Bleibens in der „Neuen Welt“ war nicht lange. Das Glück war ihm dort nicht hold. Nach kaum zweijährigem Aufenthalt in Dubuque — ein zweites Schiers — kehrte er aus Mangel an passender Beschäftigung, vom Heimweh getrieben, wieder zurück nach seiner lieben Heimat. Willy griff mit neuem Eifer wieder zum Schulszepter, um es nicht mehr niederzulegen; also um zu wirken, so lange es für ihn Tag war. Beinahe ein halbes Jahrhundert war es dem lieben Kollegen vergönnt, sich dem idealen Berufe des Lehrers zu widmen. Als göttlichen Beruf hat er den Lehrerberuf stetsfort aufgefaßt. 48 Schulwinter, den 49. war es ihm nicht mehr möglich zu Ende führen zu können, hat der verstorbene Kollege in den Gemeinden Schiers und Grüschi mit vorbildlichem Fleiß und Treue an den ihm zu Unterricht und Erziehung anvertrauten Schülern gewirkt. Dafür sind immer noch ein Stoß von Vorbereitungsheften, Tagebüchern und selbstgefertigter Tabellenwerken zur Veranschaulichung, namentlich in Geographie- und Naturgeschichte-Unterricht, stumme und doch klare Zeugen. Die zu gründlicher Vorbereitung aufgewendete Zeit und Arbeit, verbunden mit ausgezeichneter Lehrgabe, sicherten ihm denn auch überall, wo er wirkte, erfreulichen Erfolg. Lehrer Willy verlangte von sich und darum auch von seinen Schülern ganze Arbeit. Mit Hochachtung hört man allgemein von seinen ehemaligen Schülern über ihren einstigen Lehrer „Ottli“ reden. Von öffentlichen Ämtern wollte er nichts wissen. Für ihn gabs kein ehrenderes und schöneres Amt als das Lehramt. Er lebte vollständig der Schule und daneben seiner Familie. Dort war er froh, dort weilte er gern, das war sein schönster Stern!

Auch in den Lehrerkonferenzen war Kollege Willy ein recht reges Mitglied. Treffliche Referate entflossen seiner schreibgewandten Feder; sie zeugten immer wieder von gründlichem

Selbststudium, vielseitigem Wissen und verrieten den erfahrenen Praktiker. Er war wohl ein alter, keineswegs aber veralteter Lehrer. Noch letzten Winter hat er sich der Kreiskonferenz für ein Referat anerboten — das werde sowieso sein Schwanengesang sein, als ob er schon eine leise Ahnung seines nahe liegenden Endes gehabt. — Sein Schwiegersohn, ebenfalls Lehrer, wird diese fertiggestellte Arbeit kommenden Herbst der Konferenz vortragen!

Jungen, suchenden Kollegen war der Dahingeschiedene ein aufrichtiger Ratgeber. Wie glänzten seine Augen, wenn er aus dem Schatzkästlein seiner reichen, praktischen Erfahrung vertrauliche Mitteilungen machen und Belehrungen geben konnte! — Den Sommer über beschäftigte sich O. W. mit Zimmermannsarbeit. Er verstand die Breitaxt ebenso gut zu handhaben wie im Winter den Taktstock.

Liebe Leser, es wäre noch recht Vieles über Leben und Wirken dieses idealen Lehrers mitzuteilen, jedoch der Raum erlaubt es nicht, denn 15 Winter hindurch hatte ich das Vergnügen, neben ihm zu amtieren, mit ihm Leiden und Freuden eines Dorf-schulmeisters zu teilen. Welche Achtung Lehrer Willy bei Eltern und Behörden genoß, mag damit bewiesen sein: Er war während 34 Jahren ununterbrochen Lehrer der hiesigen Ober-schule, im ganzen 46 Winter in der Heimatgemeinde.

Sein Sterben versetzte nicht nur seine Familie und weitere Angehörige in tiefe Trauer, sondern löste auch bei Kollegen, Freunden und Bekannten ein geheimes Weh um den jederzeit freundlichen, hilfsbereiten Lehrer aus. Die Beerdigung gestaltete sich darum zu einer erhebenden Totenfeier. Sämtliche Lehrer unserer und der näher liegenden Gemeinden, die Schulbehörde in corpore und sämtliche Schüler gingen dem, mit Blumen und Kränzen vollständig bedeckten, von vier der ältesten Kollegen getragenen Sarge voraus. Am offenen Grabe sangen die Schü-ler seiner Klasse ihrem geliebten Lehrer dessen Lieblingslied: „Der Pilger aus der Ferne zieht seiner Heimat zu, dort leuchten seine Sterne, dort findet er seine Ruh!“ In der darauffolgenden

Leichenrede, umrahmt von Gesängen der Lehrerschaft und Dorfschulen, würdigte der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Jecklin, die Verdienste Lehrer Willys um Jugend und Gesellschaft. Über sein Grab hinaus rufen wir: Lebewohl, lieber Freund! Ruhe sanft in Gottes Armen! Wer treu gewirkt, bis ihm die Kraft gebracht, und liebend stirbt, ja, den vergift man nicht! S. Kefler.

Lehrer Johann Martin Zinsli

Am Ostermontag 1930 war in Jenins Bezirkssängerfest und gleichzeitig der Ehrentag des weitherum bekannten dortigen Oberlehrers und Sängerveteranen Johann Martin Zinsli. Der Ostermontag 1931 sollte wieder sein Ehrentag werden, leider aber in ganz anderer Art als vor einem Jahr. Wieder wanderte an diesem Tage eine Menge Volkes nach Jenins, aber diesmal schwarzgekleidetes Volk. Die Ehre galt wieder J. M. Zinsli, der am 4. April in seinem 69. Lebensjahr und im 49. Dienstjahr — davon 46 in Jenins — an einer heftigen Lungenentzündung, die er sich an der Lehrerkonferenz in Landquart zugezogen hatte, gestorben ist. Die ganze Gemeinde war in tiefe Ostertrauer versetzt. Dem Sarge, der vom Ortsschulrat getragen wurde, voraus schritten die Schulkinder und die Lehrer der Konferenz Herrschaft-V Dörfer, dann mit umflorten Fahnen die kantonalen Schützenveteranen, der Männerchor Talverein Unterlandquart und endlich die Sänger und Schützen von Jenins; hinter dem Sarg ein nicht endenwollender Zug von Leidtragenden, den die Kirche lange nicht zu fassen vermochte. Auf dem Friedhof häufte sich ein Hügel von Kränzen. Dort und in der Kirche ergreifende Grabgesänge. Es war, wie Herr Pfarrer Fromm in seiner Grabrede sagte, als habe die Gemeinde ihren Vater verloren.

So des Verstorbenen letzter Ehrentag.

Und nun etwas aus seinem arbeitsreichen und von viel Sonnenschein und Erfolg begleiteten Leben.

Vor mir liegt ein Referat, betitelt: 40 Jahre Schuldienst.